

Pränumerations-Preise:

Für Laibach

Wanzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich 70 „

Mit der Post:

Wanzjährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Die Anstaltung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Wandhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 91 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & J. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr
bei zweimaliger Einschaltung 5 kr
dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 272.

Dienstag, 26. November 1872. — Morgen: Virgilius.

5. Jahrgang.

Die Wahlreform und die Krone.

Oesterreich steht wieder einmal vor einem bedeutungsvollen Abschnitte seiner geschichtlichen Entwicklung, es steht im Begriffe, einen Akt zu vollziehen, welcher die volle Verförperung seines Staatsgedankens enthält, welcher die Kraft des Einheitsgedankens, die durch den Uebergang zu constitutioneller Regierungsform bedenklich gelockert ward, neu befestigen soll. Alle europäischen Großstaaten, die ihre Wurzeln im Mittelalter haben, mußten denselben Entwicklungsgang zurücklegen; überall fügte sich Provinz zu Provinz, überall ging die staatenbildende Strömung von dem Umkreise zum Mittelpunkte; jeder dieser Staaten war im Beginne ein umgestaltetes Gewirre von selbständigen Gemeinwesen, die erst nach und nach zu einem mächtigen Ganzen sich zusammenschlossen. Oesterreich steht, wie gesagt, erst jetzt auf dem Punkte, den letzten entscheidenden Schritt in seiner westlichen Reichshälfte zu thun.

Der Einheitsstaat war freilich zur Zeit der absoluten Monarchie wiederholt schon nahezu fertig, aber man hatte an leitender Stelle nicht das Verständnis und nicht den Muth, mit fester Hand den absoluten Staat in die constitutionelle Form umzuprägen; ja mit gänzlicher Verkennung der geschichtlichen Nothwendigkeit versuchte man es sogar eine zeitlang, mit Wiedererweckung der ständischen Ueberreste der liberalen Zeitströmung zu entrinnen, und erschwerte somit von oben herab den endlichen Abschluß eines historischen Verdesprozesses, so daß der Staat heute noch in seiner parlamentarischen Umformung um seine allerersten Lebensbedingungen ringen muß. Harter Bedrängnisse, schwerer Niederlagen bedurfte es, ja das Reich mußte erst ein paarmal hart an den Rand des Unterganges ge-

bracht werden durch die unsinnige Politik des Widerstandes gegen die Zeitideen, ehe das Verständnis zum Durchbruch kam, daß das Reich einzig durch rückhaltlose Anerkennung und Durchführung der modernen Staatsprincipien jene Machtstufe wieder erringen kann, die ihm gebührt.

In diesen Tagen wird die Krone jenem Gesetzentwurfe ihre Zustimmung ertheilen, welcher, wie in der Thronrede verheißen ward, dem Reichsrathe die volle Unabhängigkeit dadurch gewährleistet, daß die Reichsvertretung in selbständiger Weise gebildet wird. Damit ward schon ein aus unmittelbaren Wahlen hervorgegangenes Parlament als die volle Verförperung des österreichischen Staatsgedankens bezeichnet. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn alle Gegner der Verfassung, das nationale, ultramontane und feudale Lager, alle Söldlinge des Rückschrittes nochmals zum Sturme blasen, vollgerüstet sich gegen die geplante Reform erheben und die verzweifeltsten Anstrengungen machen, die höchste Instanz, deren Botum noch aussteht, zu beeinflussen. Mit welchen Waffen diese Sippkaste sacht, ist satzungsbekannt, aber gegenwärtig sucht sie sich wo möglich selbst zu überbieten. So versteigt sich ein czechisches Organ zu Ungehörlichkeiten, die in Aussicht gestellte Wahlreform enthalte eine directe Bedrohung der Dynastie!

Gerade das Gegentheil ist die Wahrheit. Wie die Erfahrung lehrt, ist das Princip der directen Wahl, weit entfernt, die Rechte der Krone einzuziehen und ihre Machtstellung einzuschränken, vielmehr geeignet, die Krone in ein ungleich näheres und unmittelbares Verhältnis zu den volksthümlichen Grundlagen des Staatswesens zu bringen. Das österreichische Volk zur unmittelbaren Theilnahme an den eigentlichen Aufgaben des Staates heranziehen, heißt doch die Autorität der Krone auf die lebendige Grundlage ihres Ansehens und ihrer vollen

Geltung, also in ihren vollen Glanz stellen. Appelliert nicht in Fällen, wo ein constitutioneller, die Entscheidung der Krone herausfordernder Conflict entsteht, letztere unmittelbar an das Volk?

„Wer rathhabiert, wer verwirft — fährt ein officioser Artikel in „P. U.“ des nähern aus, — wie die Dinge heute liegen, die Tendenzen und die Handlungen eines Ministeriums, das Berufung eingelegt gegen die Opposition einer Volksvertretung, die ihm die parlamentarische Unterstützung und Zustimmung versagt hat? Eine Reihe getrennter in ihren politischen Richtungen auseinander gehender Landtage, die, wie man auch ihre Bedeutung für das Staatswesen auffassen mag, alles eher repräsentieren, als die innere Einheit des Staatswesens, alles eher vermögen, als der Krone die Gewißheit zu verschaffen, die von ihr berufene Regierung befände sich im Einklange mit der wirklichen Auffassung des Volkes oder im Gegensatz zu demselben. Darin liegt ein greller Mangel des Systems, der sich bloß nach unten hin fühlbar macht. Gerade dieser Mangel hat nicht in letzter Linie dazu beigetragen, die politische Bewegung in zwei feindliche und einander entgegengesetzte Lager zu bannen, bald der einen, bald der andern Richtung das Uebergewicht zu verschaffen, und nicht das österreichische Volk im ganzen, wohl aber die politischen Klassen, die es vertreten, in zwei Hälften zu spalten, von denen keine zum Regimente berufen werden konnte, ohne der Gegnerschaft der andern gewiß zu sein. Die Erhaltung der Landtage als Wahlkörper für den Reichsrath ist gleichbedeutend mit der Erhaltung der widerspruchsvollen und unklaren Offenbarungen des Volkswillens, gleichbedeutend mit der Erhaltung der ungesunden und verworrensten Lager, in welche die constitutionelle Entwicklung zu gerathen vermag. Ein wirklich constitutionelles Regiment, ein conservatives zumal und monarchisches, ist damit unvereinbar. Die

Feuilleton.

Der Schulpfennig in Steiermark.

Mitgetheilt von Franz Branky.

(Schluß.)

Der Schulpfennig ist somit eine freiwillige Grabe für Schulzwecke, die von den Orts-, Bezirks- oder Stadtbewohnern ohne allen Zwang geleistet wird. Interessant ist die Sache in den Kneipen, Wirthshäusern, Kaffeehäusern, Schießstätten, Regelbahnen u. dgl. Einzelne Vereine, verschiedene Tischgesellschaften haben da ihre eigene Freude, auf nicht allzuharte Weise recht viele Gaben diesem edlen Zwecke zuzuführen. So unter anderem: Wer auf der Regelbahn einen weichen Wurf macht, d. h. wer die Kugel so hinaus schleudert, daß sie nicht den Boden berührt, zahlt einen Kreuzer in den Schulpfennig; ebenso jener, dessen Kugel die Wand berührt, anstatt in gerader Richtung in die Regel zu laufen, und auch der, welcher einen Prachtschub thut, so daß er „vielleicht „sechs vom Ersten“ oder noch mehr umwirft und dabei ein hübsches Säm-

chen einzieht. — Aehnlich ist's beim leidigen Kartenspiel: Wer vergibt, wer verwirft, wer den „Pagat“ ansagt, ohne ihn zu machen, wer sich den „Mond“, jene Karte die mit römisch XXI bezeichnet ist, fangen läßt u. dgl., der zahlt einen Kreuzer in den Schulpfennig.

Aus der Landeshauptstadt von Steiermark höre ich, daß dort die Lehrer für den Schulpfennig recht thätig sind. In gewissen Wirthshäusern, wo sie zusammenkommen, verbinden sie damit einen recht schönen löblichen Zweck. Wer nämlich in Wort oder Schrift den Accusativ mit dem Dativ oder umgekehrt verwechselt, was bei den Lehrern Steiermarks gar nicht selten vorkommt, büßt dieses Vergehen gegen die deutsche Grammatik mit einem Kreuzer, der gleichfalls dem Schulpfennige zugute kommt.

Hie und da trifft man auch in den Wirthsstuben einen sogenannten „Lügenfittel“, d. i. ein großes mit Schellen und Glöckchen versehenes Taschmesser, welches über einen Gesellschaftstisch oder in dessen Nähe angebracht ist, um es mit Hilfe einer Schnur in Bewegung setzen zu können, was natürlich zur Folge hat, daß ein ziemlich lebhaftes Geräusch entsteht. Untersteht sich jemand zu lügen,

so wird der „Lügenfittel“ in Bewegung gesetzt, und der lügenhafte Mund büßt es mit einem Kreuzer. Kann aber der, bei dessen Rede der „Lügenfittel“ gezogen worden ist, nachweisen, daß er keine Lüge gesagt, und daß das wahr ist, was er gesagt hat, dann büßt der, welcher so schnell den „Fittel“ gezogen, seine Voreiligkeit mit dem zehnfachen Betrage. Anderswo sammelt man wieder die Cigarrenspitzen und verkauft sie; auch dieser Erlös fließt dem Schulpfennig zu.

Daß sich der Schulpfennig rentiert, liegt auf der Hand, weil es in jeder Stadt, in jedem Markt, in jedem Dorf u. dgl. wo derselbe eingeführt wird, nebst den armen Familien auch verhältnißmäßig so viele Wohlthäter gibt, welche durch ihre Gaben ermöglichen, den armen Kindern nützlich zu sein.

Von dem Gelde, welches auf solche Weise gesammelt wird, werden nicht nur Federn, Papier, Zeichenmaterialien, Kleidungsstücke u. dgl. für die armen Kinder angeschafft, sondern, wo es noththut, werden auch in den Schulen die wichtigsten Lehrmittel davon beigegeben. Bezüglich der Btheiligung im Volke muß man gestehen, daß sich der Schulpfennig der besten Aufnahme zu erfreuen hat. Besonders seit

Anarchie der Meinungen provociert die Anarchie des Regierens."

Wenn das constitutionelle System in Oesterreich noch immer nicht zur vollen Wahrheit geworden, so liegt dies gewiß nicht in dem System selbst, wohl aber in der leichtfertigen Handhabung, die es vielfach gefunden. Durch gewisse Wahlvorgänge in den Landtagen muß die Würde der Volksvertretung natürlich Einbuße erleiden; denn jede Fälschung des öffentlichen Lebens hat ihre Nachteile im Gefolge. Wenn bei der Durchführung der geplanten Reform dem Parlamente wirklich frische Kräfte, unabgenützte Potenzen zugeführt werden, so wird man leicht, ob des Gewinnes die eine oder die andere unwillkommene Erscheinung in den Kauf nehmen können. „Das gesammte öffentliche Leben mit Ernst und Gewissenhaftigkeit zu durchdringen, sagt der bedeutsame Artikel in den Schlußsätzen, das Recht zu üben im Sinne der Pflicht, der politischen Entwicklung den Stempel der Ethik des ganzen Volkes aufzuprägen, dazu wird nicht in letzter Linie die neue Aufgabe beitragen, welche diesem Volke zugewiesen ist, die ihm die Möglichkeit der Controle, die Möglichkeit freier Entscheidung zuerkennend."

Kaum irgendwo hat sich aber auch eine der wichtigsten Grundlagen des monarchisch-constitutionellen Staates, die Empfindung der inneren Einheit und Zusammengehörigkeit mit der Krone reiner und unverfälschter erhalten als im österreichischen Volke. Auf diese staatlichen Grundlagen zurückgreifen, sie zur unmittelbaren Theilnahme an den eigentlichen Aufgaben des Staates heranziehen, heißt nicht die Dynastie bedrohen, heißt nicht das Ansehen der Krone schwächen, sondern auf die wirkliche Basis ihres Ansehens und ihrer vollen Geltung stellen.

Politische Rundschau.

Laibach, 26. November.

Inland. Die Genehmigung der Wahlreformvorlage von Seite des Kaisers steht bereits außer allem Zweifel, wenn auch der Ministerrath in Betreff des fraglichen Entwurfes wegen Abwesenheit mehrerer Minister, die Mitglieder von Landtagen sind, noch nicht stattgefunden hat. Ueber den Kaiserlichen Entwurf selbst meldet eine officöse Correspondenz, daß das Gruppensystem ohne Amendierung zu Ungunsten des Großgrundbesitzers beibehalten und die Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses nicht verdoppelt, sondern allerdings nicht unerheblich erhöht wird.

Die Schulfrage in Böhmen erzeugt mit jedem Tage heftigere Streitigkeiten im czechischen Lager. Jüngst mußte der Führer der Altcechen Dr. Kieger selbst in den Kampf eintreten. Dessen Erklärung im „Protokoll" hat, wie aus Prag tele-

graphiert wird, eine energische Entgegnung des Führers der Jungcechen Dr. Gladovsky, provociert, die von den „Narodni listy" veröffentlicht wird. In dieser Enunciation wird der Declarantenheros direct der Doppelzüngigkeit und der absichtlichen Irreführung des Volkes geziehen. Solche offen ausgesprochene schwere Anschuldigungen werden wohl Herrn Dr. Kieger zu einem neuen entschiedenen Pronunciamiento in der Schulfrage veranlassen; aber sie werden auch der czechischen Bevölkerung den Beweis liefern, daß Dr. Kieger und dessen Gesinnungsgenossen nicht im Interesse der nationalen Schulbildung, sondern im Dienste der feudalen-kericalen Sippe thätig sind.

Die Freitagssitzung des ungarischen Reichstages hat es sonnenklar bewiesen, daß die Stimmung innerhalb des Parlamentes eine dem Ministerium nichts weniger als günstige Wendung genommen hat. Die „reinen Charaktere," deren die Deakpartei doch viele zählt, schrecken davor zurück, der gegenwärtigen Regierung ein Vertrauensvotum in der gewünschten Form zu ertheilen, und das Ministerium muß wohl seine Gründe haben, daß es auf die Ausstellung des Wohlverhaltenszeugnisses gar nicht mehr besteht. In der Samstagssitzung motivierte Korizmic seinen Antrag auf Einführung der Clotüre und diesbezüglicher Abänderung der Hausordnung. Natürlich war sein Antrag von der Majorität zur Verhandlung zugelassen und für Montag auf die Tagesordnung gesetzt. Nicht so Simonhy's Antrag auf eine parlamentarische Untersuchung über das Gebahren des ungarischen Ministeriums seit dem Jahre 1867; dieser ward zur Verhandlung nicht zugelassen, obwohl sich zwei Minister dafür erhoben.

Ausland. Das im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetz über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel wird nunmehr zuerst von der „Germania" veröffentlicht. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind folgende: „Kein Religionsdiener ist befugt, gesetzlich zulässige Straf- oder Zuchtmittel zu verhängen oder zu verkünden wegen Vornahme einer Handlung, zu welcher die Staatsgesetze oder die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen verpflichten. Kein Religionsdiener ist befugt, gesetzlich zulässige Straf- oder Zuchtmittel zu verhängen oder zu verkünden, weil öffentliche Wahl oder Stimmrechte in einer bestimmten Art ausgeübt, oder weil sie nicht ausgeübt worden sind. Kein Religionsdiener ist befugt, gesetzlich zulässige Straf- oder Zuchtmittel unter Bezeichnung der davon betroffenen Person öffentlich bekannt zu machen. Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu Eintausend Thalern oder mit Gefängnis

Aufhebung des Schulgeldes fließen demselben ziemlich große und artige Beträge von verschiedenen Seiten zu.

Um der Sache zu nützen, wird bei der Beurtheilung, welche Kinder nämlich aus dem Schulpfennig zu betheilen sind, gar kein großes Gewicht auf das Schulzeugnis gelegt — ob es gut oder schlecht ist — sondern die dürftige Lage der Eltern ist hiefür der allgemeine Maßstab.

Aber nicht nur mit Geldsammeln allein braucht sich der Ausschuss, welcher den Schulpfennig einhebt, zu befassen, sondern derselbe kann auch bestrebt sein, für arme Kinder Mittags-Freistische in manchen vermöglichen Familien zu erobern, was namentlich solchen armen Würmlein zugute kommt, welche ungenügend weit zur Schule haben und dadurch in die Lage gesetzt werden, auch dem Nachmittagsunterrichte bei zuwohnen.

Aus diesen Daten ist zu ersehen, welche praktische Einrichtung der Schulpfennig für die Steiermark ist. Es ist nur zu wünschen, daß diese gute Idee auch in anderen Ländern zur Ausführung kommt. Arm und reich, jung und alt, Bürger und Bauer werden auf diese Weise nach und nach für

die Interessen der Schul- und Kinderwelt gewonnen. Man muß ja nicht vergessen, daß unsere Schulgesetze, die neuen Schuleinrichtungen, kurz die heutigen Culturinteressen besonders in den Hochschulen, wo den einfältigen und harmlosen Bewohnern von gewisser Seite noch oft vorgefagt wird, die moderne Schule hätte es nur auf ihren Geldbeutel abgesehen — viele Feinde haben. Da aber diese armen Leute endlich sehen, daß ihre Kinder auf jedwede Weise Unterstützung bekommen, so fangen sie allmählig an, Muth und Hoffnung zu schöpfen, daß es mit der Schule der Neuzeit nicht so ist, wie man ihnen gesagt hat. Sie fangen endlich schon an, ihre Kinder zur Schule zu schicken, was immer schon als eine ziemlich große Errungenschaft angesehen werden muß.

Mögen diese Zeiten auch das Ihrige dazu beitragen, daß dort, wo noch nicht dieser schöne Gebrauch im Schwange ist, auf so leichte Weise mit Hilfe des Schulpfennigs die armen Kinder thätigste zu unterstützen, diese glückliche Idee auch in Bälde zur Ausführung komme. („D. Z.")

bis zu zwei Jahren bestraft. Daneben kann auf Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter, einschließlich der Kirchenämter, auf die Dauer von einem bis zu fünf Jahren erkannt werden. Der Versuch ist strafbar."

Die „Spener'sche Zeitung" schreibt: „Die Nachrichten über die Spitze der Affaire wollen nicht abreißen, so sehr die ganze Angelegenheit schon bis zum Ueberdruß behandelt zu sein scheint. Es kommt bei diesem Anlaß ein ganzes complicirtes Gewebe von kirchlich-politischen Intriguen zutage. Neuerdings ist der in Augsburg erscheinende „Südd. Reichspost" aus Kirchensittenbach in der Oberpfalz gemeldet worden, daß von dem „Gewinn" der Bank 10 Prozent nach Rom in die päpstliche Kasse geflossen sind. Der betreffende Correspondent weiß dies daher, daß in Nürnberg eine Filiale des Geschäftes errichtet werden sollte, bei diesem Anlaß den betreffenden Commissionären aber die Bedingung der Ablieferung von 10 Prozent für die päpstliche Kasse gestellt wurde. Die Commissionäre erachteten unter dieser Bedingung das „Geschäft" nicht für vortheilhaft, weshalb dasselbe unterblieb. Bestätigung dürfte abzuwarten sein. Nach dem „Nürnberger Correspondent" ist der Literat Fuggs, der bei der Spitzeder'schen Bank angestellt war, gefänglich eingezogen worden, und hat der Redacteur des „Freien Landesboten," Theophil Bösl, die Summe von 15.000 fl., als von Fräulein Spitzeder erhaltenes Geschenk, an die Aktiomasse einbezahlt.

Während im Jahre 1868 Grant mit 3,013,388 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde und sein Gegner, der 2,703,600 Stimmen hatte, nur einer Mehrheit von 309,588 erlag, beträgt, wie Nachrichten aus New-York vom 9. d. M. melden, die Majorität für Grants Wiederwahl jetzt mehr als 650,000 Stimmen. Grant wird daher seine neue Regierungsperiode unter den glänzendsten Ausichten antreten, gestützt auf seine triumphierende Partei, getragen von einer Zweidrittel-Majorität im Congress und gegen sich nur eine Opposition, die, wie in Amerika noch nie eine, gründlich geschlagen worden ist. Greeley erträgt seine Niederlage gefaßt, hat die Redaction der „New-York Tribune" wieder übernommen, will dieses Blatt zu einem unparteiischen Organ umgestalten, „schweigen, geduldig sein, sich nie mehr um ein Amt bewerben und sich niemals die bitteren Personalien erlauben, welche anerkanntermaßen das Gift der Presse seien."

Zur Tagesgeschichte.

Der bekannte national-liberale Professor Sybel in Bonn hat jüngst eine Rede über das preussische Herrenhaus gehalten, welche das ungeheuerste Aufsehen hervorgerufen hat. Er führte nämlich darin aus: Das Herrenhaus habe niemals die Rechte des Thrones, sondern bloß seine eigenen Privat- und Standesrechte vertheidigt. Sybel wies dies historisch nach. Das Herrenhaus sei auch nie für die deutsche Freiheit gewesen und sei auch jetzt, wo der Erfolg doch die Bestrebungen der nationalen Partei krone, nach immer particularistisch. Es sei also und bleibe immer ein störendes und feindliches Element in der naturgemäßen Entwicklung des deutschen Staatslebens. „Wenn der bevorstehende Pairschub sich rechtfertigen soll", meinte Sybel, „so muß er nicht bloß die Durchsetzung der Kreisordnung, sondern eine Reform des Herrenhauses zu Zwecke haben."

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 23. November. Die Bürgermeisterwahl fand am 21. d. M. statt. Die Wähler sind gefallen. Zum Bürgermeister ist der Landtagsabgeordnete Herr Leopold Jugovic, zum ersten Gemeinderath Herr Thomas Pauschler und zum zweiten Gemeinderath Apotheker Herr Carl Schanig gewählt worden. Ersterer ist bereits seit einer Reihe von Jahren im hie-

figen Gemeinderathe thätig und wegen seines unbeschränkten ehrenhaften Charakters und seiner unermüdeten und opferwilligen Förderung des Wohles der Stadtgemeinde bekannt. Herr Karl Schaunig ist ein allgemein beliebter, von jedermann höchst geachteter junger Mann, der sich mit seinem ruhigen und freundlichen Wesen in die neue Rolle bald finden wird. Herr Leopold Jugovic ist mit den Angelegenheiten der Stadtgemeinde Krainburg schon vertraut, und hofft man von ihm als unabhängigen Manne nur das Beste. Und so ist das Wohl und Wehe unseres Städtchens durch freie Wahl der Bürger Männern anvertraut, deren Aufgabe es nun ist, das ihnen durch die Wahl bewiesene Vertrauen zu würdigen, um es auf die Dauer zu bewahren. Herr Jugovic hat an dem freiwillig zurückgetretenen Bürgermeister Herrn Sebastian Schaunig, der sich ein unauslöschbares Denkmal der Dankbarkeit und höchsten Verehrung bei allen Bewohnern unserer Stadt für immer gegründet hat, ein sehr gutes Vorbild. — Wir wünschen dem rüstigen alten Herrn die ersehnte Ruhe vom Herzen und begrüßen den Eintritt seines wackern Sohnes in den Gemeinderath mit aufrichtiger Freude. — Diesmal haben aber auch die Wähler der Stadt Krainburg bewiesen, daß die Zeit an ihnen nicht spurlos vorübergegangen ist und die liberalen Ideen bei ihnen Wurzel gefaßt haben, denn unser geistliches Oberhaupt, Decan Res, welcher einen Sitz im hiesigen Gemeinderathe nach der Analogie des legatus natus schon als mit dem Decanatsamte unzertrennlich verbunden betrachtete, ist, wie schon im Nr. 267 dieses Blattes gemeldet, gänzlich durchgefallen. Es ist auch nicht einzusehen, warum überhaupt Geistliche, welche sich Nachfolger Christi nennen lassen, der ausdrücklich erklärte, sein Reich sei nicht von dieser Welt, in einen Gemeinderath, diese rein weltliche Anstalt, gewählt werden sollen. Die Gemeindeangelegenheiten bedürfen eines geistlichen Rathes wirklich nicht, welcher dieselben höchstens nur aus dem richtigen Gesetze bringen könnte. Die aus der Mitte der Bürgerschaft gewählte Stadtgemeinde-Vertretung wird wohl ohne Beziehung dieser nur das eigene Interesse verfolgenden schwarzen Herrn dasjenige treffen, was der Stadt zum besten gereichen wird. — Doch scheinen die dunklen Männer diesen Durchfall nicht so leicht verwinden zu können; denn sie haben schon Revanche, freilich nach ihrer Art, dafür genommen. Der hiesige Lederfabrikant und Realitätenbesitzer Herr Vincenz Mally, ein allgemein geachteter, biederer Mann, vom echten Schrott und Korn, hatte nämlich seit seiner Ansiedelung hier einen Kirchenstuhlfür seine Person in der Sakristei der hiesigen Stadtpfarrkirche, welchen er bis auf die neueste Zeit benützte. Weil er nun den Decan in den Gemeindeauschuß nicht wählte, so mußte er das erste Opfer der Rache sein. Als er nämlich den ersten Sonntag nach der Wahl wie gewöhnlich zur Messe in die Sakristei kam, fand er seinen Kirchenstuhl nicht da, und als er den Wegner fragte, wo derselbe hingekommen sei, bedeutete ihm der fromme Mann, daß ihm schon am Freitag, den Tag nach der Wahl, befohlen wurde, diesen Kirchenstuhl aus der Sakristei zu entfernen, und benannte genau den Geistlichen, der ihm das geheißt. Dem Herrn Vincenz Mally ist der Kirchenstuhlfür entzogen worden, was schon als eine theilweise Ausschließung aus der Kirche, somit als eine Art Excommunication angesehen werden könnte, wer weiß nun, was noch allen andern Wählern entsetzliches bevorsteht, welche dem Decan ihre Stimme auch nicht gaben; denn im Volksmunde ist die Pfaffenraube eine schlimme Rache. Charakteristisch bleibt es immerhin, daß diese schwarzen Herrn, denen unser Seelenheil obliegt, die geringste noch so harmlose, jedoch ihnen nicht convenable Handlung sogleich mit dem Schlimmsten, was sie an thun können, bestrafen, und doch hat unser aller Herr und Meister, welchen wir unendlich viele male mehr verehren und achten, als diejenigen, die sich seine Nachfolger nennen lassen, vorzugsweise Liebe und Versöhnlichkeit gelehrt und noch am harten Kreuze um Vergebung für seine Feinde gebeten. — Wie kommt es, daß von diesem edlen Geiste unter unsern Seelenhütern nichts wahrzunehmen ist?

Bei dieser Gelegenheit sei noch eines anderen Pfaffenstückchens erwähnt. Die Tochter aus einem angesehenen Bürgerhause hier heiratete einen Eisenbahnbeamten. Der Tag der Copulation war festgestellt und der Bräutigam kam gar von der bayerischen Grenze über Wien in einer Tour am 16. August v. J. nach Krainburg. Er war, wie natürlich, mehr müde als hungrig, und doch konnte man ihn ohne Nachtmahl nicht zu Bette gehen lassen. Da der besagte Tag gerade ein Freitag war, so war man im Hause der Braut einen Moment in Verlegenheit, was man dem müden Bräutigam als Nachtmahl geben sollte, und weil er ein paar ihm angetragene Speisen dankend ablehnte, so hieß es endlich, daß ein Huhn doch zum Nachtessen bereitet werden solle. Gesagt, gethan. Das Huhn wird aufgetischt und der Bräutigam aß etwas davon. Allein, wer hätte gedacht, daß dieses Huhn ein Copulationshindernis geworden ist. Denn am 17. August kam in das Haus der Braut ein Brief des hiesigen ersten Cooperators, worin es hieß: daß die auf den 18. August festgesetzte Copulation nicht stattfinden werde, wenn sich der Bräutigam nicht vor derselben schriftlich legitimieren wird, daß er mittlerweile geheiligt habe. Der Bräutigam war nicht wenig überrascht darüber, insbesondere, da er gewohnt war, sich in der großen Welt zu bewegen, wo kein Mensch sich darum kümmert, was einer oder der andere ist. Allein seine Zeit war äußerst kurz bemessen, und er wußte sich in den geistlichen Was fügen und ging zum Herrn Pfarrer nach Kallas, dem er den Fall vortrug. Dieser ein wirklich würdiger Priester sprach sich milder darüber aus und bemerkte, daß ein solches Begehren nur in einer Uebereilung geschehen sein mußte. Der Bräutigam verrichtete seine Beichte, und die durch den Henselchmaus begangene Todsünde war getilgt und das Copulationshindernis behoben. Ein Commentar hiezu ist überflüssig.

Local-Chronik.

— (Allerhöchste Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth haben dem hiesigen Elisabeth-Kinderospitale Einhundert Gulden österr. Währ. allergnädigst zu spenden geruht.

— (Dem hiesigen Elisabeth-Kinderospitale) haben die Schugfrauen Emilie Mrhal und Gutsch je 5 fl. öst. W. gespendet.

— (Savebrücke bei Mann.) Man schreibt der „Grazzer Tgp.“ aus Mann: Der seit einigen Monaten im Betrieb stehende Graf Auerspergische Steinbruch bei Catez, welcher ein für Bau-Ornamentil sehr brauchbares Material nach Wien liefert, gibt Aussicht auf Herstellung einer Savebrücke in unserer Nähe, indem man zunächst im Interesse jenes vielversprechenden Bruchgeschäftes eine feste Verbindung beider Saveufer zustande zu bringen anstrebt. Eine Brücke bei Mann würde drei wichtige Kronländer im kürzesten Wege verbinden und müßte demnach von nicht geringer national-ökonomischer Bedeutung sein. Man will auch wissen, daß Erzherzog Albrecht, bei Gelegenheit seines diesen Sommer nach Motric gemachten Ausfluges bei Catez die Save übersehend, die hohe Wichtigkeit dieser Stromstelle in militärischer Beziehung mit Nachdruck betonte. — Wir sind von Epidemien und Thierseuchen völlig unlagert, indem die Blattern von Agram, die Cholera von den nahen ungarischen Comitaten her, die Kinderpest von Slavonien, endlich die Maul- und Klauenseuche von Krain unsere Gegend bedrohen. Werden wohl diese unheimlichen Gäste, wenn sie die Landeschwelle überschreiten sollten, uns sanitär gewaffnet finden? Wir wollen indes hoffen, daß ein scharfer trockener Winter die Gefahr noch abwenden könne; denn es wäre in der That ein harter Schlag, wenn der ökonomischen Bedrängnis, die infolge unzureichender Ernten nun schon drei Jahre andauert, noch Krankheitsnoth sich zugesellte. Es wäre sehr beklagenswerth, wenn die auf dem Lande doch allmählig platzgreifende constitutionelle Entwicklung durch den Jammer, welchen Volkskrankheiten im Bunde mit Pauperismus anrichten, nochmals auf Jahre hinaus unterbrochen würde. — Noch eine uns bedrohende Volksalamität zu signalisieren hätten wir beinahe

vergesen. Seit einigen Wochen nämlich umschleichen unheimliche Gestalten die im Save- und Gurktale verläufigen Schlösser und größeren Besitzungen und es ist demnach allerdings nicht unwahrscheinlich, daß auch uns ein Besuch aus Deutschland bevorsteht. Cholera, Kinderpest und Jesuiten zugleich — das wäre doch gar zu arg!

— (Neuer Verein.) Dem Vernehmen nach wurden die Statuten des „krainischen Lehrervereines“ von der Landesstelle bestätigt. Das Organ desselben wird im Sinne der Reichsschulgesetze vom 14. Mai 1869 redigiert werden und die erste Nummer im Verlaufe der ersten Hälfte Dezember l. J. erscheinen.

— (Neue Telegraphenstation.) Am 24. d. trat in Bischofskall eine postcombinirte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste in Wirksamkeit.

— (Von der Südbahn.) Der Statthalter hat dem steierischen Landtage mitgetheilt, daß der Handelsminister die Südbahn beauftragt, die Station Marburg der kärntner Bahn zur Hauptstation zu erheben und die Kostenüberschläge binnen 14 Tagen vorzulegen.

— (Reform des Zeichenunterrichtes.) Die Uebelstände im Zeichen-Unterrichtswesen, hervorgehoben durch eine jahrelange pädagogische Miswirtschaft, sind zu einem Punkte gebiehn, daß eine Reform unausweichlich geworden ist. Am 22. d. M. haben unter dem Vorsitze des Hofrathes v. Eitelberger Beratungen begonnen, welche die Grundlagen schaffen sollen, nach denen künftighin vorgegangen werden soll. Es wird bei diesem Anlasse das Bedürfnis sämtlicher Schulen, an denen Zeichenunterricht obligatorisch ist, in das Auge gefaßt werden, sowohl der Volks- und Bürgerschule, als auch der Gewerbeschule, Mädchenschule, der Realschule und der Gymnasien. Auch von Seite der niederösterreichischen Landes Schulbehörden sind, mit Rücksicht auf die offen an den Tag tretenden Misstände, Vorschläge gemacht worden, die es nöthig machen, die ganze Frage umfassend und eingehend vom sachmännischen Gesichtspunkte zu erörtern. Es steht zu erwarten, daß mit der nöthigen Raschheit und Entschiedenheit gehandelt werde.

— (Berichtigung.) Im Theaterbericht der Samstagnummer fünfte Zeile vom Schlusse soll es heißen: grassenden Orchester effecte nicht größten Orchester effecte. — In dem gestrigen Landtagsberichte zum Schlusse soll es heißen statt Volkular und Genossen „Dr. Suppan und Genossen.“

Witterung.

Paibach 26. November.
Meist ganz bewölkt, zeitweise einzelne Sonnenblicke, Vollenzung unten aus Südwest, oben aus Ost. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.4°, nachmittags 2 Uhr + 11.6° C. (1871 + 2.8°, 1870 + 11.5°). Barometer im Steigen, 73:51 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.6°, um 9.0° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 25. September. Johann Leben, Knecht, alt 60 Jahre, im Civilspital an der Tuberculose. — Maria Metec, Inwohnerin, alt 58 Jahre, im Civilspital an der allgemeinen Schwäche.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers und Sängers Josef Nusim:

Pechmüller und Pechmayer.

Posse mit Gesang in 6 Bildern von H. Salinger.

Personen:

Franz Müller, Rentier	Dr. Nusim.
Auguste Müller, seine Frau	Fr. Krosch.
Louise Müller, deren Tochter	Fr. Kottaun.
Franz Müller, Privatier	Dr. Midaner.
Minna Müller, Kellnerin	Fr. Venisch.
Friedrich Müller, Dienstmann	Dr. Stoll.
Carl Mayer	Dr. Carode.
Christof Steigerl, Hausherr	Dr. Böller.
Carl Schwarz	Dr. Röber.
H. Müller, Wirth zum hölzernen Regal	Dr. Postbauer.
Anna Müller	Fr. Brand.
Euphrosine, Koryphäe vom Ballet	Fr. Drambilla.

Angekommene Fremde.

Am 25. November.

Elefant. Drosig, Postmeister, Canale. — Zenutti, Bauunternehmer, Raasdach. — Moser, sammt Tochter, Wippach. — Marn, Gymnasialprofessor, Agram. — Walli, Kanischa. — Sustersitz, Adelsberg. — Pasnig, Kropp.
Stadt Wien. Zebisch, Wien. — Frau Walli, mit Tochter, Neumarkt. — Reinisch, Kaufmann, Wien. — Jeschenag, Bestzer, Beltes.
Hotel Europa. Codelli, Kaufmann, Senbal in Albanien. — Batterich, I. I. Hauptmann, mit Frau

Telegramme.

Wien, 25. November. Der oberösterreichische Landtag begann die Berathung über die beantragte Aufhebung des Schulgeldes. Bischof Rudigier beantragte Uebergang zur Tagesordnung.

Der salzburger Landtag genehmigte die Schulgelderhebung mit 15 gegen 9 Stimmen. — Im galizischen Landtag begann die Adressdebatte. Lawrowski beantragte eine föderalistisch motivierte Tagesordnung, der Ruthene Szawizkiewicz verließ mit 15 Genossen den Landtagsaal.

Zara, 25. Nov. Die Minorität erschien heute wieder im Landtage.

Bris, 25. Nov. Die Adresscommission beantragt bloß Einführung der Ministerverantwortlichkeit, Vertagung aller anderen constitutionellen Fragen bis nach Räumung des französischen Gebiets von deutschen Truppen.

Brüssel, 25. Nov. Die „Independance“ sagt: Die Situation in Paris ist die gespannteste, die Rechte designiert Changanier als Nachfolger Thiers', welcher den bisherigen Standpunkt festhält.

Wiener Börse vom 25. November

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Österr. Rente, 44. Pap.	86.30	86.40	Des. Österr. - Rente	94.25 94.75
do. do. 54. in Gift.	70.30	70.40	Prioritäts-Oblig.	
do. von 1854	95.50	95.75	do. do. 500 Pr.	110. — 115.50
do. von 1860, ganz	103.50	103.75	do. do. 200 Pr.	87.50 88. —
do. von 1880, Pfänd.	123.50	124. —	do. do. 100 Pr.	88. — 88.50
Prämienf. v. 1864	148. —	148.50	do. do. 50 Pr.	124. — 125. —
Grundrenten-Obli.			do. do. 25 Pr.	92.50 93. —
Steiermark zu 3 Pct.	91.50	92. —	do. do. 10 Pr.	101.10 101.30
Kärnten, Franz			do. do. 5 Pr.	
N. K. Aktien			do. do. 2 Pr.	
Banken			do. do. 1 Pr.	
Österr. Bank	85.75	86. —	do. do. 0.5 Pr.	
Bank für Sozialw.	87. —	87.25	do. do. 0.25 Pr.	
Bank für Handel u. Gew.	83.75	84. —	do. do. 0.125 Pr.	
Bank für Wien	79.75	80.50	do. do. 0.0625 Pr.	
Aktionen			do. do. 0.03125 Pr.	
Nationalbank	884. —	888. —	do. do. 0.015625 Pr.	
Union-Bank	282.50	283. —	do. do. 0.0078125 Pr.	
Creditanstalt	342. —	342.20	do. do. 0.00390625 Pr.	
K. K. Escompte-Bank	1085	1095	do. do. 0.001953125 Pr.	
Engl. Escompte-Bank	338. —	338.50	do. do. 0.0009765625 Pr.	
Österr. Escompte-Bank	281. —	281.50	do. do. 0.00048828125 Pr.	
Österr. Escompte-Bank	98. —	102. —	do. do. 0.000244140625 Pr.	
Escompte-Bank			do. do. 0.0001220703125 Pr.	
Escompte-Bank	141.25	144.75	do. do. 0.00006103515625 Pr.	
Escompte-Bank	2110	2100	do. do. 0.000030517578125 Pr.	
Escompte-Bank	203. —	203.20	do. do. 0.0000152587890625 Pr.	
Escompte-Bank	249. —	249.50	do. do. 0.00000762939453125 Pr.	
Escompte-Bank	229.75	230.25	do. do. 0.000003814697265625 Pr.	
Escompte-Bank	181. —	182. —	do. do. 0.0000019073486328125 Pr.	
Escompte-Bank	341. —	342. —	do. do. 0.00000095367431640625 Pr.	
Escompte-Bank	220.50	221. —	do. do. 0.000000476837158203125 Pr.	
Escompte-Bank	180. —	181. —	do. do. 0.0000002384185791015625 Pr.	
Escompte-Bank	173.50	174. —	do. do. 0.00000011920928955078125 Pr.	
Pfandbriefe.			do. do. 0.000000059604644775390625 Pr.	
Nation. 5. Pr. verlof.	92.30	92.50	do. do. 0.0000000298023223876953125 Pr.	
Eng. 5. Pr. verlof.	87.75	88. —	do. do. 0.00000001490116119384765625 Pr.	
Eng. 3. Pr. verlof.	102.25	102.75	do. do. 0.000000007450580596923828125 Pr.	
Eng. 1. Pr. verlof.	88.75	89.50	do. do. 0.0000000037252902984619140625 Pr.	
Währungen			do. do. 0.00000000186264514923057103125 Pr.	
Raff. Münz-Ducaten	5.15	5.17	do. do. 0.000000000931322574615285515625 Pr.	
20-Franc-Stück	8.68	8.684	do. do. 0.00000000046566128730764278125 Pr.	
Secretärthalter	162.75	163. —	do. do. 0.000000000232830643653821390625 Pr.	
Silber	107.75	108. —	do. do. 0.0000000001164153218269107453125 Pr.	

Telegraphischer Coursbericht

Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 26. November.
 Papier-Rente 65.90. — Silber-Rente 70.10. — 1860er Staats-Anlehen 103. — Bankactien 982. — Credit 339. — London 109.15. — Silber 108. — k. k. Münz-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.70.

Ein routinierter tüchtiger

Agent,

mit annehmbaren Referenzen wird für eine leistungsfähige Liqueurfabrik für Krain unter vortheilhaftesten Bedingungen engagiert.
 Näheres durch die Agentur Jos. Fechtl jun. in Klagenfurt. (700—1)

Kalender

für das Jahr 1873.

Zu beziehen durch **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach:
 Soeben erschien und ist durch **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach zu beziehen:
Rossegger, das neue Jahr, deutscher Volkskalender für Oesterreich, 60 fr.
Der Astrolog, Auskunfts-Kalender, 48 fr.
Bauernkalender, österreichischer, 12 fr.
Novellen-Almanach, illustrirter, mit Farbendruck-Prämie, 84 fr.
Damen-Kalender mit Stahlstichen im goldgeprägten Umschlag 60 fr.
Constitutioneller Kalender 15 fr.
Babo, Weinbaukalender, 50 fr.
Toiletten-Kalender, geb., 50 fr.
Taschen-Kalender, mit Kupfer und Spiegel im Schuber, 60 fr.
Taschen-Kalender ohne und mit Spiegel im Schuber, 40 fr.
Stabkalender 60 fr.
Mignon-Almanach 36 fr.
Blattkalender im Holzrähmchen 70 fr.
Briefaschen-Kalender 20 fr.
Blattkalender 20 fr.
Studenten-Kalender, österr., von Czuberka, 10ter Jahrg., geb. fl. 1.40.
Loche's Kalender für Haus- und Landwirthe 15. Jahrg., geb. fl. 1.60.
Comptoir- und Bureau-Kalender in Placatformat, 40 fr.
Dorfmeisters- und Mautbergers Privats, Geschäfts- und Auskunfts-Kalender, 41. Jahrg., 48 fr.
Wiener Geschäfts- und Auskunfts-Kalender, 8. Jahrg., 40 fr.
Volks- und Wirthschaftskalender, österr., 22. Jahrg., 48 fr.
Notizkalender für die elegante Welt, 13. Jahrg., eleg. geb., mit Goldschnitt, fl. 1.20.
Geschäftsnotizkalender, 7. Jahrg., in Leinwand geb., fl. 1.10.
Kapitalisten- und Börsenkalender von J. Angerstein, geb. fl. 1.40.
Notizkalender für die österr. Landwirthe, herausgegeben von Schimowitz, geb. fl. 1.35.
Vogel's Volkskalender, 29. Jahrg., mit Holzschn. 65 fr.
Der Wiener Bote, illustr. Kalender von Elmar, 30 fr.
Figaro-Kalender, humorist. satyr., illustr. 25 fr.
Block-Kalender zum Abreißn 64 fr.
Juristen-Kalender, österr., von Dr. Frühwald, geb. fl. 1.60.
Medicinal-Kalender, österr., 28. Jahrg., von Dr. Nader, geb. fl. 1.60.
Wiener Taschenkalender, 9. Jahrg., 20 fr.
Wiener Portemonnaiekalender, 9. Jahrg., broch. mit Photogr. 20 fr., in Metallleinwand 36 fr.
Volkskalender, politischer, herausgegeben vom hiesigen liberal-politischen Verein, 3. Jahrg., 25 fr.
Damen-Almanach, Notiz- und Schreibkalender, mit Illustr., 6. Jahrg., eleg. geb. fl. 1.25.
Steffens Volkskalender, 33. Jahrg., mit Stahlstichen und Holzschmitten 81 fr.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zahnarzt A. Paichel

beehrt sich seinen p. t. Zahnpatienten seine Wohnungsveränderung in Graz höflichst bekannt zu geben: früher Postgasse jetzt

Herrengasse Nr. 20.

Er wird seine nächsten Ordinationen in Laibach seinerzeit speciell bekannt geben.
 Eingeladene Brüder behufs Reparatur werden noch am Tage des Einrückens abgeholt.
Graz, den 24. November. (698—1)

Kundmachung.

Advocat Joh. Ogrinc,

k. k. jubil. Kreisgerichtsrath.

hat in seinem neuen Wohnsitz zu **Krainburg** die

Advocaturskanzlei

im **Koch'schen Hause Nr. 191** im ersten Stockwerke rückwärts unter einem eröffnet. (697—1)

Herrn **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2. Lugano (Schweiz).

Geehrter Herr!

Durch Gegenwärtiges nehme ich mir die Freiheit, mich an Sie zu wenden um Zusendung von 2 Flaschen (Eau-Dentifrice-Anathérine) **Anathérine-Mundwasser**.

Nachdem ich bereits mehrmals Gebrauch von diesem heilsamen Mittel gemacht, kann ich es nur loben betreffs seiner bis jetzt erzielten Erfolge und seiner wunderbaren Wirkungen für **Mund- und Zahnkrankheiten**.

Wollen Sie mir gefälligst bekannt geben, wo man es in der Schweiz bekommt. (10—3)

Zudessen zeichnet achtungsvoll

Salomon,

derzeit Hotel du parc in Lugano.
 Depots: In Laibach bei **M. Golob, Petricio & Pirker**, **A. Krisper**, **Josef Karinger**, **Joh. Kraschowitz**, **Ed. Mahr**, **E. Birschitz**, Apotheker, und **F. M. Schmitt**, **Krainburg** bei **F. Krisper** und **Seb. Schanig**, Apotheker; **Leiburg** bei **Herbst**, Apotheker; **Warasdin** bei **Halter**, Apotheker; **Rudolfsdorf** bei **D. Rizzoli** und **J. Bergmann**, Apotheker, und **Josef Bergmann**; **Gurkfeld** bei **Friedr. Bömches**, Apotheker; **Stein** bei **Jahn**, Apotheker; **Wippach** bei **Anton Deperis**, Apotheker; **Görz** bei **Pontoni**, Apotheker, und **J. Keller**; **Wartenberg** bei **F. Gadler**; **Adelsberg** bei **J. Kupferschmidt**, Apotheker; **Wischlack** bei **C. Fabiani**, Apotheker; **Gottschee** bei **J. Braune**, Apotheker; **Zdrnja** in der **k. k. Werksapotheke**; **Littai** bei **K. Mühlwenzel**, Apotheker; **Kadmannsdorf** in der Apotheke von **Sallochors Witwe**.

Noch nie in Laibach dagewesenes großes Lager der anerkannt besten

Wähmaschinen aller Systeme

aus den größten Fabriken America's und Europa's einzig und allein bei Oefertigtem. Der directe Bezug großer Quantitäten aus solchen Quellen erlaubt es mir, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten. Obgleich die Preise meiner Waare bisher um viele Prozent billiger als sonst überall waren, so werde ich dieselben vom 1. Dezember 1873 an wieder bedeutend reducieren. Hilfsapparate, Tische etc. gehören zur Maschine für Trit und werden nicht separat berechnet.

Um den Ankauf so nützlicher Maschinen auch dem minderbemittelten p. t. Publicum zu erleichtern, gebe dieselben wie bisher gegen entsprechende Sicherstellung ohne besondere Aufzahlung auf Monatsraten von 5 fl. aufwärts. **Unterricht gratis.**

Beste Maschinenfelde, Garne, Nadeln etc. sind bei mir billiger zu haben.



Diverse Werthpapiere von den ersten Bankhäusern gegen Ratenzahlungen sind daselbst zu beziehen. Bitte um recht zahlreichen Zuspruch, danke gleichzeitig für das mir bisher so großartig zuthell gewordene Vertrauen und werde bestrebt sein, die Gunst des p. t. Publicums durch solid prompte Bedienung auch stets zu erhalten hochachtungsvoll

Franz Detter,

Gewölbe: Judengasse 231.

Wohnung und Warenlager: Herrengasse Nr. 215.